

Schweizer Bauer

DOSSIER
EXOTISCHE KULTUREN

Einzelpreis Fr. 4.50

www.schweizerbauer.ch

173. Jahrgang, Nummer 57
AZ 3001 Bern
Zweimal wöchentlich

Die unabhängige Zeitung für die Landwirtschaft



■ TIPP



Flächen vernetzen. Zusätzlich zu den Beiträgen für Biodiversitätsförderflächen werden Bewirtschafter unterstützt, die sich an einem Vernetzungsprojekt beteiligen. Die Vernetzungsbeiträge sind zu 90 Prozent vom Bund finanziert, die Restfinanzierung erfolgt durch die Kantone, Gemeinden oder private Trägerschaften. **SEITE 24**

■ WAS NICHT WARTEN KANN



Stoppelbearbeitung. Der Strohabbau und das Keimen des Ausfallgetreides wird durch eine baldige und flache Bodenbearbeitung gefördert. Quecken- und Blackenwurzeln können mit einem Flügelschargrubber tief unterschritten werden, sodass diese an die Oberfläche gelangen und vertrocknen. **SEITE 30**

■ MARKT



Schweinemarkt läuft weiterhin gut. Anders als in den Vorjahren ist der Schweinemarkt aktuell bei stabilen Preisen abgeräumt. Dies aufgrund des kleineren Angebots. Auch auf den Märkten für Kühe, Bankvieh, Kälber, Lämmer und Tränker gibt es derzeit keine Angebotsüberhänge, und die Preise bleiben unverändert. **SEITE 15, 16**

KARIN HENGARTNER

Züchtet Hunde aus Leidenschaft



Die Bäuerin aus Olten SO züchtet Grosse Schweizer Sennenhunde. Sie nennt die Hundezucht ein teures Hobby, reich wird sie nicht damit. **SEITE 23**

RUEDI ALLENBACH

Hat Kuh mit zehnmal EX



Hansruedi Allenbach aus Wiedlisbach BE schreibt Geschichte. Seine 18-jährige Schaudiva Rubens Ingrid ist neben 172 000 kg Leistung 10×EX 95. **SEITE 23**

GROSSVIEHMAST: Mikroalgen als Sojaersatz könnten auch in der Schweiz produziert werden

Munimast mit Spirulina-Algen

Die ETH verfüttert an Mastmuni in einem Versuch statt Soja Kürbiskernkuchen, Ackerbohnen oder Algen – ohne Einbusen bei Zunahmen oder Futterverwertung. IP-Suisse ist am Projekt beteiligt und sieht Chancen.

SUSANNE MEIER

Soja wird in der Grossviehmast eingesetzt, um das Grundfutter mit Protein zu ergänzen. Doch ist Soja, auch wenn es aus europäischem Anbau kommt, nicht unumstritten. Zumal in der Grossviehmast alternative Proteinträger eingesetzt werden können. Die ETH führt deshalb zusammen mit den Projektpartnern Migros, Micarna, IP-Suisse und mit der Hochschule Hafl einen Fütterungsversuch am AgroVet-Strickhof durch. Magdalena Kurrig von der ETH erklärt: «30 Limousin-Kreuzungstiere erhielten eine Grundration aus 50 Prozent Gras- und 30 Prozent Maissilage plus ein Konzentrat, das entweder 28 Prozent Soja, 75 Prozent Ackerbohnen, 23 Prozent Kürbiskernkuchen oder 20 Prozent Spirulina oder gar keine Eiweissquelle enthielt.» Bei Spirulina handelt es sich um Cyanobakterien, also Mikroalgen aus dem Meer, die lange Filamente bilden. Spirulina könnte auch in der Schweiz produziert werden. Sie braucht Sonnenlicht und CO₂ und enthält 70 Prozent Rohprotein. Im Projekt wurde auch eine Betriebsbefragung, unter anderem zur Fütterungsstrategie auf Terra-Suisse-Munimastbetrieben durchgeführt, die die Basis für die Versuchsanordnung lieferte. «Die Resultate des Versuchs sind noch provisorisch», betont Kurrig. «Aber sie sind vielversprechend. Bei Kürbiskernkuchen, Ackerbohnen und



Zunahmen, Trockensubstanzaufnahmen und Futterverwertung blieben stabil. (Bild: ETH)

Algen blieben Zunahmen, Futtermittel- und Futterverwertung im Vergleich zu Soja stabil. Soja kann bei diesem Rationstyp in der Grossviehmast also vollumfänglich durch Kürbiskernkuchen, Ackerbohnen oder Algen ersetzt werden. Aber vielleicht braucht es gar keine Eiweissergänzung.»

Zu den Kosten für die drei Komponenten kann Kurrig noch nichts sagen. «Die im Versuch eingesetzte Spirulina war relativ teuer. Wenn man sie in der Schweiz in einem grossen

Stil produzieren würde, würden die Kosten sinken.» Fritz Rothen, Geschäftsführer von IP-Suisse, ist über die bisherigen Resultate des Versuchs erfreut: «Wir suchen bei allen Tierarten Alternativen zu Soja – hier haben wir drei vielversprechende Produkte, die man sogar in der Schweiz anbauen respektive züchten kann.» Alle drei Optionen sollten weiterverfolgt werden, betont Rothen: «Erste Gespräche mit der Migros sind deshalb bereits geführt worden.»

Stil produzieren würde, würden die Kosten sinken.» Fritz Rothen, Geschäftsführer von IP-Suisse, ist über die bisherigen Resultate des Versuchs erfreut: «Wir suchen bei allen Tierarten Alternativen zu Soja – hier haben wir drei vielversprechende Produkte, die man sogar in der Schweiz anbauen respektive züchten kann.» Alle drei Optionen sollten weiterverfolgt werden, betont Rothen: «Erste Gespräche mit der Migros sind deshalb bereits geführt worden.»

PFLANZENSCHUTZ

Aufklären mit Nullparzellen

Die IG BauernUnternehmen setzt um, worauf der Bauernverband nach internem Widerstand verzichtet hat: Sie hat bei einigen kleineren Flächen bewusst auf jeglichen Pflanzenschutz verzichtet. Diese verunkrauteten Stellen markiert sie mit einer «Ungeschützt»-Tafel. Am Mittwoch wurde in Mettmenstetten ZH die erste solche Tafel gestellt. Die IG BauernUnternehmen betont, sie engagiere sich für einen modernen, integrierten Pflanzenschutz, in dem auch mechanische und biologische Methoden Platz hätten. **sal SEITE 5**

ZUCKERRÜBEN

Definitiver Preis bei 44 Fr./t

Für die Ernte 2018 bezahlt die Schweizer Zucker AG (SZU) den Rübenproduzenten einen definitiven Preis von 44 Fr./t. Das ist 1 Fr. mehr als der Richtpreis. Damit dieser Preis bezahlt werden kann, greift die SZU auf Rückstellungen zurück. Denn die Zuckerpreise sind international weiterhin stark unter Druck. Per Ernte 2019 und 2020 gibt es Anpassungen bei der Transportentschädigung, bei der Früh- und Spätablieferungprämie und bei der Treueprämie. Die SZU sucht zusätzliche Rübenflächen. **big SEITE 15**

REKLAME

■ AUS DEM INHALT

Strenge Regeln für den Heida-Wein

Im höchstgelegenen Rebberg in Visperten VS hat eine Zunft das Sagen. Jedes Mitglied muss jährlich einmal selber Hand anlegen. **SEITE 6**

Anzahl Ferkel pro Wurf nicht mehr steigern

In der Schweiz wird nicht auf grössere Würfe, sondern auf sinkende Ferkelverluste und weniger untergewichtige Ferkel gezüchtet. **SEITE 21**

Bucher Landtechnik muss 150 000 Fr. zahlen

Die Wettbewerbskommission hat Bucher wegen illegalen Vertragsklauseln gebüsst. Der Ersatzteile-Handel wurde dadurch monopolisiert. **SEITE 25**

Betriebsleiter-Wohnung muss begründet sein

Wohnraum der Betriebsleiterfamilie kann ein Knackpunkt sein, insbesondere, wenn für eine zweite Generation gebaut werden soll. **SEITE 27**

■ WETTER

Nächste Hitzewelle rollt an

	Sonntag	Montag	Dienstag
Norden	16° 28°	16° 30°	17° 30°
Süden	19° 29°	21° 31°	21° 31°

Ihr örtliches Spritzwetter auf www.schweizerbauer.ch/epaper

Devrinol Top

- Für unkrautfreien Raps
- bis 10 Tage nach der Saat

www.staehler.ch

IG hat Nullparzellen anlegen lassen

Die IG BauernUnternehmen startet die zweite Phase ihrer Aufklärungsarbeit zur landwirtschaftlichen Realität. Flächen, die bewusst nicht vor Schädlingen, Krankheiten oder Unkraut geschützt wurden, werden gekennzeichnet.

DANIEL SALZMANN

«Schau, hier hat es noch eine einzelne verhungerte Zuckerrübe», sagt Jürg Hirschi und schiebt allerhand Unkräuter beiseite. Zum Vorschein kommt eine Mini-pflanze, Zucker kann man aus ihr sicher keinen gewinnen. Denn Ackerwinden, Melden, Mohn, Amaranth und Disteln haben den Rübenschössling überwuchert und ihm Licht und Wasser geraubt. In Mettmenstetten ZH auf dem Land von Martin Suter hat Hirschi auf einem Zuckerrübenfeld eine sogenannte Nullparzelle angelegt. Dabei wurde auf jegliche pflegerische Massnahmen verzichtet, also sowohl auf chemischen wie auch auf mechanischen Pflanzenschutz. Die Folgen sind eindrücklich und augenfällig (vgl. Bild). Am Mittwochnachmittag stellte die IG BauernUnternehmen dort, an einem Strässchen, auf dem viele Fussgänger und Velofahrer unterwegs sind, eine Tafel mit dem Titel «Ungeschützt» auf.

«Hacken ist aufwendig»

Hirschi sagt, der übrige Teil des Feldes sei dreimal mit einem sogenannten Split behandelt worden, mit dem verschiedene Herbizide ausgebracht wurden. Hirschi aus Ottenbach ZH ist ein Fachmann für Pflanzenschutz. In einem 60%-Pensum ist er Berater bei der Firma Stähler Suisse. Da-



Luca Costa (l.) und Jürg Hirschi stehen am Dorfrand von Mettmenstetten ZH vor der unbehandelten Nullparzelle im Zuckerrübenfeld. (Bild: Daniel Salzmann)

neben ist er als Selbstständiger tätig und kümmert sich im Lohn um die Felder von mehreren Landwirten. Natürlich ist Hirschi bewusst, dass man bei einem Verzicht auf chemischen Pflanzenschutz hacken und jäten könnte. Dann würde die Nullparzelle anders, besser aussehen. Hirschi denkt, dass der Fortschritt beim mechanischen Pflanzenschutz weitergehen wird. Aber er betont: «Der zusätzliche Arbeitsaufwand ist enorm gross. Das geht massiv in die Kosten und muss dem Abnehmer verrechnet werden.» Er betont, dass er vor Jahrzehnten im Waadtland beim Anbau von Zuckerrüben selbst noch eine Kombination von Spritzen und Hacken erlebt habe. Hirschi macht sich für den integrierten Pflanzenschutz stark. Dieser be-

ginnt bei der Fruchtfolge, bei der Wahl von Standort und Sorte – er umfasst sowohl Anbautechnik, Pflanzenernährung als auch Pflanzenschutz. Die eingesetzten Pflanzenschutzmittel können im biologischen Landbau zugelassen oder in chemisch-synthetischen Verfahren hergestellt worden sein und schliessen mechanische und biologische Verfahren nicht aus. «Das gibt ein Gesamtpaket.» Er verweist darauf, wie rasch sich die Verwirrungstechnik mit Pheromon-Fallen gegen den Apfelwickler im Schweizer Obstbau verbreitet habe.

«Wir wollen informieren»

Nach Mettmenstetten gekommen ist auch Luca Costa, Geschäftsführer der IG BauernUnternehmen. Er weiss, dass es der

Schweizer Bauernverband nicht gewagt hat, derartige Nullparzellen anzulegen. «Wir wollen keine Stimmung machen, sondern zeigen, was auf den Feldern bei einem Verzicht auf pflegerische Massnahmen passiert», so Costa. Deshalb werden bei den rund 20 Nullparzellen, die auf verschiedene Regionen der Schweiz und verschiedene Kulturen verteilt sind, auf den «Ungeschützt»-Tafeln Kleber Erklärungen zu den entsprechenden Unkräutern und Krankheiten angebracht. Auf der Parzelle in Mettmenstetten liest man etwa: «Hirsensarten sind starke Konkurrenten um Wasser und Nährstoffe.» Oder: «Die Ackerwinden sind aufgrund des tiefgehenden Wurzelsystems hartnäckige Störenfriede.» Die Botschaft der IG BauernUnter-

nehmen fasst Costa so zusammen: «Landwirtschaft ist immer ein Eingriff in die Natur. Wie wir diesen Eingriff gestalten, hat eine Systemrelevanz. Neue Technologien und eine nachhaltige Intensivierung sind mögliche Wege in die Zukunft.» Die Nullparzellen sollen dies in einer zweiten Phase der Kampagne zeigen, nachdem in einer ersten Phase bereits über 2000 Informationstafeln mit dem Titel «Geschützt» aufgestellt worden sind. Er betont, dass rund um die Nullparzellen auch Flurgänge vorgesehen seien. «Wir wollen erklären und informieren.» Samuel Guggisberg, Präsident der IG BauernUnternehmen, sagt: «Wir möchten mit dieser Aktion offensichtlich machen, was viele Konsumenten als selbstverständlich erachten: Gesunde, regionale Nahrungsmittel in der geforderten Qualität und Menge bedingen eine zukunftsorientierte Landwirtschaft. Die Felder ungeschützt zu lassen, wäre fahrlässig.»

«Rigoroses Handeln»

Costa fordert beim Thema Pflanzenschutz in der Schweiz ein rigoroses Handeln. «Die Anwendung muss jederzeit der guten landwirtschaftlichen Praxis folgen, alle Behandlungsvorschriften müssen eingehalten sein. Illegale Praktiken gehören geahndet und bestraft.» Punkteinträge seien Ursache für 80% der gemessenen Verunreinigungen. Für einen Betrieb mit verschiedenen Betriebszweigen und diversen Kulturen sei es sehr schwierig, im Pflanzenschutz die nötige Professionalität sicherstellen zu können. Die vergleichsweise kleinen Strukturen und Parzellen der Schweizer Landwirtschaft stellten diesbezüglich eine besondere Herausforderung dar.